



# Nachlese Das WZB im Dialog: Medien, Podien und Begegnungen

Paul Stoop

Im WZB tut sich viel: öffentlich durch Publikationen, Vorträge und Diskussionen, auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen und in Workshops, durch persönlichen Austausch. WZB-Forscherinnen und -Forscher bringen auf vielfältige Weise ihre Expertise ein. Wir lassen einige Begegnungen, Stellungnahmen und Reaktionen darauf Revue passieren.

## Netz

An positiven Selbstbildern mangelt es Deutschland nicht. Voreiter beim Umweltschutz, braver und immer gemeinschaftsorientierter Mitgliedsstaat der Europäischen Union – das sind nicht die einzigen schöngefärbten Selbstbilder. Jeanette Hofmann, Leiterin der WZB-Projektgruppe Politikfeld Internet, benennt noch ein zweifelhafte Selbsteinschätzung. Ist Deutschland „der sicherste digitale Standort weltweit“, wie es in der Digitalen Agenda der Bundesregierung heißt? Im Interview mit dem *Tagesspiegel* (17. August 2014) sagte sie dazu: „Dafür fehlt mir jede Evidenz. Ich habe keine empirischen Daten, die so etwas belegen würden. (...) Wir wissen, dass unsere Daten von ausländischen Geheimdiensten angezapft werden und auch deutsche Nutzer von Hackerangriffen und Passwörterklau betroffen sind. Inwieweit sind wir da sicherer als die Bürger in anderen Ländern?“

## Tibet

In der letzten Ausgabe der WZB-Mitteilungen haben wir zum Artikel „Nebenwirkungen des Wachstums“ auf Seite 30 eine Karte der Volksrepublik China mit den Namen der chinesischen Provinzen abgebildet. Geografisch stimmt alles, administrativ auch, aber politisch nicht. Die Provinz Xizang heißt so in der offiziellen staatlichen Darstellung. Gemeint ist aber Tibet, und so sollte es auch genannt werden.

## Restauriert

Das WZB ehrt seine bisherigen Präsidenten jeweils mit einem Porträt im öffentlich zugänglichen Teil des historischen Gebäudes am Reichpietschufer. Wolfgang Zapf, der das WZB von 1987 bis 1994 geleitet hat, ist präsent durch eine Collage des Berliner Künstlers Ulrich Görlich. Dieser setzte die selten benutzte Technik der Foto-Emulsion ein: Verschiedene Bilder werden

Schicht für Schicht an die Wand projiziert, belichtet und auf der Wand entwickelt – eine Mischung aus Fotografie, Malerei und Collage. Görlich verwendete ein Foto von Wolfgang Zapf, eine grafische Darstellung der historischen Wohlfahrtsentwicklung in Deutschland, Elemente der WZB-Architektur von James Stirling und Innenansichten des WZB. Nun musste das Wandporträt restauriert werden, zum zweiten Mal seit der Anbringung vor genau 20 Jahren. Auch diesmal hat der Berliner Künstler und Fotograf Volker Thies, der Görlich schon seit der Studienzeit kennt, das ungewöhnliche Porträt in geduldiger Detailarbeit erneuert. Wer bei einer Veranstaltung im großen Saal des WZB die Treppe nimmt, kann auf dem Weg nach oben die Herren Zapf, Dierkes, Kocka und Neidhardt grüßen.

## Spenden

Vieles ändert sich, manches bleibt aber über lange Jahre unverändert. Zum Beispiel das Spendenverhalten in Deutschland. 5 bis 6 Milliarden Euro insgesamt spenden die Deutschen jährlich, wenn es keine Weltkatastrophen gibt wie einen großen Tsunami. Die WZB-Projektgruppe Zivilengagement beobachtet kontinuierlich das Spendenverhalten. Ihr Leiter Eckhard Priller erläuterte im Interview mit dem Portal *Aktive Bürgergesellschaft* (15. August 2015) einzelne Trends, die sich verändern. Crowdfunding wird auch in Deutschland ein viel genutztes Mittel. Das Einsammeln vieler kleiner Beträge über digitale Medien und elektronische Spendenportale machten das Spenden „einfacher und schneller und sprechen häufig besonders jüngere Menschen an. Bislang kommen in Relation zu den Gesamtspenden noch keine großen Summen dabei zusammen, aber für kurzfristige und konkrete Projekte gerade im kulturellen und politischen Bereich sind Onlinespenden oder Crowdfunding ein guter Weg.“ Auch am oberen Ende der Skala gibt es Veränderungen, stellt Priller fest: In Deutschland werde heute intensiver um Großspender geworben, also Spender, die mehr als 500 Euro im Jahr geben. Diese würden stärker als früher umworben und dann dauerhaft umsorgt.

## Vorlese

Ein Schwerpunkt im Dezember-Heft der *WZB-Mitteilungen* wird, ein Vierteljahrhundert nach dem Fall der Mauer, die Zeitenwende 1989 sein. Welche Umwälzungen hat das Ende des Kalten Krieges in Politik, Recht, Gesellschaft ausgelöst, was hat sich

grundlegend verändert? Aber auch: Was hat sich auch als hartnäckig erwiesen – und was schien sich zunächst zu wandeln, verharrte dann aber doch im Gleichen?

## Elternzeit

Eine erste Bilanz kann in Sachen Elternzeit gezogen werden. Auf Grundlage von Daten, die unter anderen das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) bereitstellte, hat WZB-Forscherin Mareike Bünning untersucht, wie sich die Inanspruchnahme von Elternzeit auf das Erwerbsverhalten von Vätern und ihre Mitarbeit bei der Kinderbetreuung und im Haushalt auswirkt. Seit der Einführung der so genannten Vätermomente ist die Zahl der Väter, die Elternzeit nehmen, von 16 Prozent auf 29,3 Prozent (2012) gestiegen. Ein Ergebnis für den Zeitraum 2006 bis 2012 lautet: Nach Ablauf ihrer Elternzeit verbringen Väter mehr Zeit mit ihren Kindern. Sie reduzieren ihre wöchentliche Arbeitszeit durchschnittlich um 4,5 Stunden, die sie mit ihren Kindern verbringen. Zusätzlich nehmen sie sich für Kinder mehr Zeit, die sie sonst für eigene Freizeitaktivitäten nutzten. Veränderungen im Verhalten von Vätern sind sogar nach dem Elternzeit-Minimum von zwei Monaten festzustellen, erläuterte Mareike Bünning der *tageszeitung* (23.7.2014): „Bereits in zwei Monaten Elternzeit können Väter eine enge Bindung zu ihrem Kind aufbauen, die sie dann längerfristig beibehalten wollen.“ Auf einen Teil des Familienlebens konnte die Forscherin jedoch keinerlei Auswirkungen feststellen. Männer engagieren sich nach den Erfahrungen einer Elternzeit nur dann stärker in der Hausarbeit, wenn während der eigenen Elternzeit die Partnerin erwerbstätig war.

## Mitlese

Im Septemberheft der vom WZB mit herausgegebenen Zeitschrift *Leviathan* wird aus verschiedenen Perspektiven die Frage behandelt, ob aus der Geschichte gelernt werden kann und wie das bisweilen getan wird. Eckard Reidegeld betrachtet unter dieser Fragestellung die Umweltproblematik. Bisher ging man zurück zu den Anfängen eines Umweltbewusstseins im 19. Jahrhundert, das sich in Heimat- und Naturschutzvereinen organisierte, oder zur ersten politischen Umweltschutzbewegung in den USA in den 1930er Jahren. Nun zeigt Reidegeld, dass man auch schon vor der Industrialisierung Umweltprobleme und Ressourcenknappheit kannte und wie man damit umging – unübersehbar sind Ähnlichkeiten zu unserer heutigen Art des Umgangs mit Ressourcenverknappung. Weitere Themen sind „liquid democracy“, aktuelle Debatten in der Stadtsoziologie und Deutschlands Rolle in der Eurozone.

## Fellowship für Journalisten

Das Journalistenprogramm am WZB wird auch für 2015 angeboten. Erfahrene Journalistinnen und Journalisten aus dem deutschsprachigen Raum – fest angestellte Redakteure wie freie Journalisten – können für 6 bis 12 Wochen im Dialog mit der WZB-Forschung an einem selbst gewählten Projekt arbeiten. Ein Kurzaufenthalt am Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, einem bewährten Kooperationspartner, ist dabei auch möglich. Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober 2014. Details zur Ausschreibung bietet die WZB-Homepage: [www.wzb.eu](http://www.wzb.eu)

## China

Der Ukraine-Konflikt wirft auch Fragen nach den Beziehungen zwischen den großen Mächten auf, etwa das Verhältnis zwischen Russland und China. Ende Mai war der Züricher Ökonom und China-Experte Fabrizio Zilibotti (Universität Zürich) für einen Vortrag am WZB zu Gast. In einem Interview mit *Zeit Online* ging er auf den gerade zuvor geschlossenen Gas-Deal zwischen den Russland und China ein (24. Mai 2014). Nein, ein Paradigmenwechsel sei der Deal nicht: „China wird weiter zwischen den Interessen verschiedener Länder hin- und herpendeln. Peking wird sich nicht gegen die USA oder die EU stellen. (...) Kurzfristig erwarte ich keine Änderung der chinesischen Außenpolitik.“ Auch wenn China ein gewisses Verständnis für Russlands Haltung im Konflikt habe, sehe er vorerst keine Parteinahme der Volksrepublik gegen den Westen: „Sei es in Afrika, dem Nahen Osten oder Europa: Ganz generell strebt die Regierung in Peking Stabilität an. Sie ergreift erst Partei, wenn etwas in der eigenen Nachbarschaft passiert – wie zum Beispiel im Konflikt mit Anrainern um mehrere Inseln im Südchinesischen Meer, unter denen gewaltige Rohstoffvorkommen vermutet werden.“